



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

37. Brief. Zelis an Usbek nach Paris. Von Erziehung der Töchter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

nicht nöthig habe, diejenigen zu hassen, zu verfolgen und zu martern, die sich nicht dazu bekennen.

Zu wünschen wäre, daß unsere Muselmänner über diesen Artikel eben so vernünftige Betrachtungen, als die Christen machten; daß doch ein Mahl ein aufrichtiger Friede zwischen Hali und Abubeker getroffen werden möchte, und überließen Gott die Sorge, die Verdienste dieser heiligen Propheten zu beurtheilen. Ich sähe lieber, wenn man sie beyde mit aller Ehrenbezeigung und Hochachtung, als durch einen eiteln Vorzug im Range und in der Hoheit verehrete, daß man vielmehr suchte, ihre Huld zu verdienen, als daß man sich darum bekümmerte, an welchen Ort sie Gott gesetzt, und ob er sie zur Rechten gestellet, oder unter dem Schemel seiner Füße verwiesen habe.

Von Paris,
den 18. des Monden Saphar 1714.

XXXVII. Brief.

Zelis an Usbek nach Paris.

Da deine Tochter das siebente Jahr angetreten, so hielt ich vor gut, daß sie nunmehr in die innersten Zimmer des Serails verschlossen werden möchte, und man nicht erst ihr zehendes Jahr erwartete, um sie den schwarzen Verschnittenen zu überlassen. Man kann eine junge Person niemahls zeitig genug den Freyheiten der Kindheit entziehen, und ihnen eine gute Auf-

erziehung in den geheiligten Mauern, wo Zucht und Schamhaftigkeit regieren, angedeihen lassen.

Ich halte es nicht mit der Meinung derer Mütter, welche ihre Töchter einsperren, wenn sie schon zu den Jahren gelanget sind, da sie einen Mann nehmen können; auf diese Art verdammen sie dieselben zum Serail, dem sie doch vielmehr geweiht werden sollten, und zwingen sie, eine Lebensart zu ergreifen, die sie ihnen doch von Kindheit auf hätten einflößen sollen. Soll denn die Stärke der Vernunft alles thun, muß man von der Annehmlichkeit der Übung und Gewohnheit nichts erwarten?

Was man uns von der stufenweis auf- und niedersteigenden Ordnung der Natur vorsagen will, halte ich vor etwas eitles: es ist nicht genug, daß wir ihre Spuren in uns empfinden, wir müssen auch deren Richtigkeit zu treffen und anzuwenden lernen, damit sie uns zu der Zeit nicht verführen, wenn sich die Begierden erheben, sondern uns beständig auf dem gleichen Wege in Gelassenheit erhalten.

Wenn wir an euch Männer nur mit Pflicht und Schuldigkeit gebunden wären, wie bald könnten wir dieselbe vergessen, wosern uns nicht die herzliche Neigung fesselte, welche vielleicht von ihrer Festigkeit ebenfalls etwas nachlassen kann. Indem uns die Gesetze an einen Mann verbinden, entfernen sie uns alsofort von allen andern auf mehr als hundert Meilen weit.

Die zum Nutzen der Menschen allezeit geschäftige Natur hat sich nicht damit genügen lassen, ihnen die Begierden einzupflanzen; sondern auch uns dieselben verliehen, damit wir belebte Werkzeuge zu Erlangung ihrer Glückseligkeit seyn mögen; sie hat das Feuer der Passionen in uns angelegt, damit sie durch uns beru-

higet leben mögen. Wenn sie ihre Unempfindlichkeit verläßt, so sind wir dazu geschaffen, ihnen dieselbe wieder zu bringen, ohne daß wir selbst den glücklichen Stand erhalten können, in welchen wir sie zu setzen vermögend sind.

Glaube indessen nicht, Usbek, daß dein Zustand besser, als der meinige sey; ich habe hier tausend Vergnügen empfunden, die dir unbekannt bleiben: meine Einbildung ist nicht müßig, mir die Schäßbarkeit derselben unaufhörlich vorzustellen: ich habe gelebet, und du hast schmachten müssen.

Ich bin in dem Gefängnisse, darin du mich verschlossen hältst, weit freyer, als du selbst bist. Deine Sorgfalt, mich zu bewachen, reicht nicht hin, daß ich nicht deine Unruhe, dein Mißtrauen und Eifersucht empfinden sollte; deine Verdrießlichkeiten sind lauter Zeichen, daß ich Gewalt über dich habe.

Fahre nur fort, lieber Usbek, laß mich Tag und Nacht beobachten, verlaß dich auch nicht allein auf die gemeinen Arten aller Vorsicht, vermehre meine Glückseligkeit, indem du vor die deinige besorgt bist; und wisse, daß ich mich vor nichts anders, als vor deiner Kaltfinnigkeit fürchte.

Aus dem Serail zu Ispahan,
den 2. des Monden Rhebiab 1. 1714.

